

treşillo, das mit 40 Karten gespielt wird, von welchen jeder der drei Spielenden 9 Blatt erhält, während die andern weggelegt und gekauft werden — und dass bei ihnen die Zigeunerinnen bis diese Stunde noch aus den Karten zu prophezeien pflegen, so hat die Annahme viel für sich, dass sie es waren, von welchen erst Italien, dann Deutschland, hierauf Frankreich u. s. w. die Karten kennen lernte. Dazu kommt aber noch der Umstand, dass sie unzweifelhaft die Erfinder des geistreichsten aller Kartenspiele, des L'Hombre, aus dem sich dann das Quadrille- und Cinquille-Spiel entwickelte, sind. Der spanische Name hombre, Mann, soll nämlich entweder ausdrücken, dass das Spiel ein Bild des menschlichen Lebens gebe, oder dass es ein edles Spiel für den Mann sei, oder dass, wer es spiele, ein ganzer Mann sein, d. h. Aufmerksamkeit, Ernst, gesetztes Wesen, Witz und Scharfsinn haben müsse. Wer nun aber als Spieler nicht mit Verstand handle, also gewissermaassen einem unvernünftigen Thiere gleich spiele, verdiene Strafe, und deshalb sage man: „il fait la bête“, d. h. durch sein Versehen hat er Strafe zu verbüssen. Dass man jetzt das Spiel mit der Whistkarte spielt (man spielt nur mit 40 Karten, indem man die 4 Neunen, 4 Zehnen und 4 Achten aus der aus 52 Blatt bestehenden Whistkarte herauswirft), die, wie wir sehen werden, nicht die älteste Form der Spielkarten war, beweist Nichts dagegen, denn noch im 18. Jahrhundert spielte man in Spanien und Italien mit der alten Trappolirkarte*) und legte bloß die Taroks weg. Wir werden unten, wenn wir von den in Hindostan seit grauer Vorzeit üblichen Kartenspielen sprechen, ein Spiel beschreiben, welches grosse Aehnlichkeit mit dem spanischen L'Hombre à trois, wie man es (nach der alten Académie des jeux. Amst. 1758. T. I. p. 155 flg.) sonst spielte, hat, und daraus ergibt sich nun ein neues Moment für die Richtigkeit der Ansicht, dass die Erfindung der Spielkarten diesem Wunderlande angehört.

Wenn die oben erwähnte Notiz bei Ingold richtig wäre, müssten freilich die ersten Karten schon um 1300 nach Deutschland gekommen sein, und dann würde auch die angezweifelte Behauptung,

*) Auch die Namen der Trümpfe im L'Hombre beweisen, dass man sie vor der Veränderung der Farben erfunden hat, denn Spade-As ward die Spadiglia, Bastoni-As ward die Basta, das rothe (Denari-) As aber die Ponto.

tung, dass Wilhelm von Grumbach, Bischof von Würzburg, in den Beschlüssen der 1329 abgehaltenen Synode den Nonnen und Mönchen seines Sprengels ausdrücklich das Spiel mit Würfeln, Karten, Schachsteinen, Ringen und Kugeln untersagt habe, grosse Wahrscheinlichkeit für sich haben, um so mehr, als die mit Kaiser Heinrich VII. 1310 nach Italien gezogenen deutschen Krieger dort die Spielkarten kennen gelernt haben konnten, wenn dies nicht früher schon von Seiten deutscher Pilger bei dem von Bonifaz VII. für das Jahr 1300 ausgeschriebenen ersten grossen Jubelfeste geschehen war. In einem Nürnberger Gesetzbuche vom Jahre 1380—84 werden zwar die Karten unter die erlaubten Spiele gerechnet, allein die Spielwuth muss doch bald sehr überhand genommen haben, denn die Spielkarten wurden schon zu Augsburg in den Jahren 1400, 1403 und 1406, in der Stadt Nördlingen 1426, 1436 und 1439, und noch 1491 zu Bamberg, an welchem letzteren Orte namentlich die Schuhflicker enragirte Hazardspieler gewesen zu sein scheinen, ausdrücklich verboten, obgleich allerdings diese Verbote nicht sonderlich scharf genommen worden zu sein scheinen.

Das älteste Zeugniß für den Gebrauch der Spielkarten in Frankreich bieten die Register der Rechnungskammer zu Paris, denn man liest in ihnen unter dem Jahre 1392, dass der Maler Jacquemin Gringonneur für drei Spiele vergoldeter und gemalter Karten, womit sich der tief sinnige König Karl VI. während der lichten Augenblicke seiner Krankheit zu ergötzen pflegte, 56 sols Parisis empfangen habe. Aus dieser Stelle hat man übrigens, jedoch ohne Grund, den Franzosen die Erfindung der Spielkarten überhaupt vindiciren wollen, allein es wird sich weiter unten zeigen, dass damit nur das Piquetspiel gemeint sein kann, und zwar kann auch dieses nur erst einige Zeit nach dem Jahre 1421 erdacht worden sein; jene gemalten Karten müssen also Trappolirkarten gewesen sein.

Was endlich England anlangt, so hat man aus einer Stelle in den Wardrobe rolls des sechsten Regierungsjahres König Edward's I. (1278), wo es heisst: „Waltero Sturton ad opus regis ad ludendum quatuor reges VIII. Vd.“, gefolgert, mit diesem IV-Königspiel sei ein Kartenspiel gemeint, welches der König, der bekanntlich in Syrien gewesen war, dort kennen gelernt habe.